

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf.

Nr. 57.

Donnerstag den 11. April 1889.

50. Jahrgang.

Bekanntmachungen. Waiblingen.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit benachrichtigt, daß nach der Ansicht des Oberamts Nachweisungen über ausgeführte Regiebauarbeiten dann nicht vorzulegen sind, wenn solche von einem Baugewerbetreibenden, welcher gewerbsmäßig Bauarbeiten ausführt und deshalb entweder bei der Baugewerks- oder Tiefbauberufsgenossenschaft versichert ist, ausgeführt werden, sofern die betreffende Regiebauarbeit zu dem gewerbsmäßigen Betriebe des Baugewerbetreibenden gehört.

Bergl. Ziffer 4 lit. e und Ziffer 7 der Anleitung in Betreff der Nachweisungen von Regiebauarbeiten. In allen diesen Fällen sollte daher das in Ziffer 17 der gedachten Anleitung Gesagte wohl beachtet werden.
Den 8. April 1889.

A. Oberamt: L h y m.

Waiblingen.

Die im Rindviehstall des Löwenwirth Rath in Hochberg ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist

erloschen.

Den 9. April 1889.

A. Oberamt: L h y m.

Waiblingen.

Die Ortsvorsteher

werden veranlaßt, die in Ziffer 4 des oberamtlichen Erlasses vom 19. vor. Mts., betreffend die Umlage der Viehverversicherungsbeiträge für das Jahr 1889 (Kremsthalbote Nr. 45) verlangte Anzeige des Gesamtbetrags der auf die Besitzer der Tiere gemachten Umlage so bald als möglich zu erstatten und in derselben die Gesamtzahl der am 31. März 1889 vorhandenen Pferde anzugeben.

Den 9. April 1889.

A. Oberamt: L h y m.

Bekanntmachung in Betreff des Geflügels.

Aus den o. t. s. polizeilichen Vorschriften wird Nachstehendes wiederholt bekannt gemacht und zur Nachachtung eingeschärft:

- 1) Während der Zeit vom 1. April bis 15. Oktober sind die Gänse eingeschlossen zu halten.
- 2) Wer in unmittelbarer Nähe von Gütern wohnt, hat seine Hühner vom 1. März bis 15. Oktober eingeschlossen zu halten.
- 3) Wer überhaupt sein Geflügel, sei es in einer Jaarezzeit, in welcher es wolle, Schaden laufen läßt, ist strafbar und schadenersatzpflichtig.
- 4) Die Tauben sind in Zeiten der Ernte und Saat innerhalb des jedesmal zur Veröffentlichung kommenden Zeitraums eingesperrt zu halten.
- 5) Kann der Eigentümer nicht ermittelt werden, so ist der Flugschütze Pfänder angewiesen, Gänse und Hühner, welche Schaden laufen, ebenso Feldtauben, welche innerhalb des bekannt gemachten Zeitraums nicht eingesperrt sind, wegzuschießen. Gegen Ausfolge des erlegten Tieres hat derselbe vom Eigentümer an Schutzgeld anzusprechen: von einer Gans 30 J., von einer Henne oder von einem Hahn 20 J.

Übertretungen obiger Vorschriften werden, wenn der Eigentümer ermittelt ist, nach Landespolizeistrafgesetz Art. 24 mit einer Geldstrafe bis zu 9 M. gerügt.

Den 9. April 1889.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Schöne Saatkartoffeln,
Lauffener, Bisquit, Ebers-
bacher, blaue hat zu verkaufen
Fried. Merz.

Waiblingen.

Meine obere

Wohnung
habe ich bis Mitte Juni oder Jacobi
zu vermieten.
Friedrich Pfander.

Waiblingen.

Ein

Schlafgänger
wird gesucht.
Von wem? sagt die Redaction.
Schmiden, O A Cannstatt.
Ein tüchtiger

Schlosser-Geselle
wird sofort gesucht von
Bürkle, Schlosser.

Waiblingen.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt hiemit die gegen seine Schwester Katharine Schlicht Ww., sowie gegen ihren Tochtermann Johs. Braun, Müller, beleidigende Ausdrücke als Unwahrheit öffentlich zurück.

Den 10. April 1889.

J. Fischer.

Waiblingen.

Zur Aussaat empfehle ich seidelfreien ewigen und dreiblättrigen

Kleesamen

Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken,
acht virginischen Pferdezahnmals,
doppelschurige Csparsette, sowie
Grassamen für nasse und trodrene Wiesen.

Bei sämlichem Saatgut garantiere ich für Reinheit und Keimfähigkeit.

Gottlob Weiß.

Lehr-Verträge

sind vorrätig zu haben bei

C. F. Bud.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Wegen der Saat sind die Tauben von heute an 14 Tage lang bei Strafvermeidung eingesperrt zu halten.

Den 8. April 1889.

Stadtschultheißenamt.

Revier Gmünd.

Aus- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 12. April, Nachmittags 1 Uhr im Bierlokal des Gasthofs zu den 3 Mähren in Gmünd aus Mönchholz 1, Dethalbe 1, Schuppenwald Nm. 28 Nadelholz Spaltholz, 17 dto. Scheiter, 13 dto. Prüjel, 238 dto. Anbruch.



Waiblingen.

Seidelfreien ewigen und dreiblättrigen Kleesamen,

sowie Wicken und acht virginischen Pferdezahnmals empfiehlt in bester, keimfähiger Ware

Gottlob Billinger.

Haltbare Biscuits,

aus der Fabrik von

Gebr. Stollwerk

in Köln

Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolate, Cacao und Limonade.

Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:

Germania-

Biscuit,

sehr schmack-

haft als Dessert.

Kinder-

Biscuit,

leicht verdau-

lich und nahr-

haft selbst für Kinder

v. 3 Monaten ab.

Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen,

sowie ausgewogen.



In eine Mühle in der Nähe von Waiblingen wird ein flüßiges

Mädchen

gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geh. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons, seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 u. 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken durch Firmen-Schilder kenntlich.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollzieher, unter Garantie keine Berufshörnung. Adresse: Privat-Anstalt für Trunksüchtige in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Waiblingen.

Dreiblättrigen und ewigen Klee samen

von Kleeerde gereinigt, sowie

Erb sen, P in sen, W icken, P ferd ezah n ma is und Grassamen

empfehl t zur Aus sa at in neuer guter Wa are

Friedrich Pfander.

Waiblingen.

Seide freien ewigen und dreiblättrigen

Klee samen

acht virginischen P ferd ezah n ma is

empfehl t in keimfähiger Wa are

Gustav Bezner.

Universum
Illustrirte Zeitschrift für die Deutsche Familie
Alle 14 Tage ein neues Heft. Preis nur 50 Pf. = 20 Kr. 2 M.
Zahlreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeleghe. Vorzügliche Holzschnitze, Lichtdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feiner Ausführung.
Der 7. Jahrgang wird mit 2 Heften herausgegeben: *Serenissima*, Roman von Graf v. Schulder an Schulder, 2 Hefen; *Das Paradies des Feufels*, Roman von Dr. v. Schulder an Schulder, 2 Hefen; *Die Jungfernschaft*, Roman von Dr. v. Schulder an Schulder, 2 Hefen.
Abonnement bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Kautschukstempel-Fabrik von **F. Braunbeck** Stuttgart Blumenstrasse 4. Leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche. Bill. Bezugsquelle für Agenten u. Wiederverkäufer. Preisliste grat. u. franko.

Notarielle Verpauung des tausendfachen Lobes über den Holl. Tabak von B. Becker in Seesen. 10 Pfd. sco. 8 Mk., hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Drüsenanschwellung. Geschwüre.

Vollständig durch die brit. Behandlung u. unschäd. Mittel der Privatpoliklinik geheilt, kann ich nicht umhin, meinen Dank öffentlich zu bezeugen. Prilly b. Lausanne, Okt. 1888. Louis Barboen. Keine Berufsüb. u. j. Broschüre gratis. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtl. bealaubigt. Adressieren: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Frachtbriefe

sind vorräthig bei C. F. Bud.

Württemberg.

Stuttgart. Ständisches. Mit Schreiben des R. Staatsministeriums ist dem Präsidium der Kammer der Abgeordneten laut St.-A. der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommunalbesteuerung des Gewerbebetriebs, zur weiteren Behandlung zugegangen.

Von der Geldprämien-Lotterie zu Gunsten des Baues eines Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern hat der Verband der Lose 2. Serie begonnen. Dieselbe umfaßt 114,000 St. à 1 Mk. Die Ziehung ist für den 28. November anberaumt.

Stuttgart. Die Kunsthandlung von Anterleth, sowie Optikus Hörtkorn stellen heute Ansichten vom Hasen von Apia aus. Die Bilder des letzteren sind von der Korvette Bismarck aus aufgenommen.

Stuttgart. Muskettier Maurer der 3. Comp. 7. Inf.-Regts. Nr. 125 sprang gestern vormittag in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des 3. Stocks der großen Infanteriekaserne und starb an den innerlich erhaltenen Verletzungen nach Verfluß von etwa 2 Stunden. Der Selbstmörder war ein mehrfach bestraffter Soldat und befand sich auch in der 2. Klasse des Soldatenstandes. Furcht vor Strafe wird der Anlaß zum Selbstmord gewesen sein.

Der Grenadier Löb im Grenadier-Regt. Königin Olga, welcher im Dezember v. J. auf dem Cannstatter Wasen einen Vergiftungsversuch gemacht hat, ist an dessen Folgen im Lazaret gestorben.

Von den Fildern, 8. April. Am Samstag wurden Schultheiß Grundler und Ratschreiber und Verwaltungskassier Kleinknecht in Möhringen zur Feier ihres 25jährigen Dienstjubiläums von den Gemeinverordneten durch Ueberreichung zweier geschmackvollen Pokale überrascht; auch der seit 30 Jahren dem hiesigen Waldmeisteramt vorstehende Gemeinverordnete Wagner ward laut Fild.-B. durch Widmung eines schönen Regulators geehrt.

Oberndorf, 7. April. Gestern abend verunglückte dahier ein vierjähriges Kind durch einen Sturz aus dem 4. Stockwerk eines Hauses. Dasselbe fiel auf einen hölzernen Staketenzaun, kam aber merkwürdigerweise mit einem Armbruch und mehreren Quetschungen davon.

In der Nähe von Ergatz wurde Lehrer A. Böhle von dem Nachtschnellzug überfahren und erlag den Folgen seiner Verletzung.

Riedlingen, 5. April. Vorgestern ereignete sich im nahegelegenen Daugendorf ein tragikomischer Fall. Ein dortiger Metzger brachte mit Beihilfe eines Mädchens ein zum Schlachten bestimmtes Schwein aus dem Stalle: sie gerieten dabei auf die bedeckte Jauchegrube, die schlechte Bedeckung brach aber unter dieser Last und alle drei Geschöpfe tauchten in das fatale Naß, konnten aber schnell wieder unter viel Gelächter ins Trockene gebracht werden.

Am 7. d. M. abends 5 1/4 Uhr wurde der Bahnarbeiter Föhlinger von Zug 617 bei Posten 85 der Bahnabteilung Lonsee überfahren und getödet.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April. (Reichstag.) In der Fortsetzung der Beratung der Alters- und Invalidenversicherung wurde § 23b mit dem Antrag Stumm, der den Wittwen und Waisen der verstorbenen Rentenberechtigten gewährten Anspruch auf Erstattung der Hälfte der gezahlten Beiträge

für den Fall aufhebt, daß die Hinterbliebenen bereits die Unfallversicherungsrente erhalten, angenommen. § 25, welcher bestimmt, daß die gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden und Armenverbände zur Unterstützung Hilfsbedürftiger durch dieses Gesetz nicht berührt wird, wurde unverändert genehmigt.

Bei der Abstimmung über § 14 des Gesetzes (Reichszuschuß) stimmten die württ. Abgeordneten folgendermaßen: Ja: Moß, Graf Welsmann, Bayha, Burkardt, v. Fischer, Siegle, Beiel, zuz. 7. Nein: Böser, Febr. v. Dw, zuz. 2. Es fehlten 8; nemlich krank: Erbgraf zu Reiperg, Stälin; beurlaubt: v. Ehrlichshausen, Gröber, Grub, Keller, Febr. v. Neurath; unentschuldig: Leemann.

Berlin, 9. April. Der Reichstag nahm nach längerer Erörterung den § 30 der Altersversicherung, betreffend die Versicherungs-Anstalten an, welche nach der Bestimmung der Landesregierungen zu errichten sind. Die Anträge Dehl und Davignean wurden gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen und Socialdemokraten abgelehnt; die §§ 31 bis 35 wurden ohne Erörterung angenommen.

Die Osterferien des Reichstages werden voraussichtlich Donnerstag oder Freitag beginnen. Heute Abend wird eine Sitzung zur Erledigung von Wahlprüfungen abgehalten werden.

Berlin, 9. April. Die Reichstagscommission zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs über die Alters- und Invalidenversicherung, welcher die Bestimmungen über die Bemessung der Renten und Beiträge zur nochmaligen Beratung überwiesen waren, hat nunmehr beschlossen, dem Hause vorzuschlagen, die Altersrenten nach 30jähriger Beitragszeit in den 4 Lohnklassen auf 65, 80, 115 und 150 Mark festzusetzen. Der Invalidenrente soll ein Beitrag von 60 Mark zu Grunde gelegt werden und dieser mit jeder vollendeten Beitragswoche steigen, in den 4 Lohnklassen um 2, 6, 9 und 13 Pfennig. Für die erste Beitragsperiode sollen an wöchentlichen Beiträgen erhoben werden in der ersten Lohnklasse 14, in der zweiten 20, in der dritten 24, in der vierten 30 Pf.

Berlin, 9. April. Der ehemalige Leibarzt Kaiser Wilhelms I., Dr. v. Lauer, ist heute nacht gestorben.

Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf soll vom Kaiser genehmigt sein und General Verdoy du Vernois zu seinem Nachfolger ernannt werden.

Der Kaiser hat dem Patrouillenföhrer Schausch Chomba Wabi Hamit in Bagamoyo das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse verliehen.

Die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche ist im Monat März in Berlin eine ungewöhnlich hohe gewesen; sie hat die Durchschnittszahl (42) um sechs derartige Fälle überschritten. Es wurden polizeilich im Laufe des verfloffenen Monats 34 Selbstmorde und 14 Selbstmordversuche gemeldet, wovon 39 auf Männer, 9 auf Frauen und Mädchen kommen. Wie stets, ist die Zahl derjenigen, welche durch den Strang zu endigen suchten, die höchste, sie beträgt 15 Personen. Die Schußwaffe wurde von 13 Personen gewählt, über die Hälfte der dadurch Verwundeten sieht im Krankenhause ihrer Genesung entgegen. Der Tod durch Ertrinken wurde von zehn Personen gesucht; zwei derselben wurden noch rechtzeitig herausgezogen. Von acht Selbstmördern, die durch Gift zu

enden suchten, wurden zwei gerettet. Das Durchschnittsalter sämtlicher Lebenskrüden betrug 36 Jahre. Nicht weniger als vier im jugendlichen Alter von 16 Jahren stehende Personen, sämtlich Lehrlinge, versuchten dem Leben zu entrinnen. Die Beweggründe zur That sind wie stets Not, Lebenüberdruß, hoffnungslose bezw. getäuschte Liebe, Wahnsinn u. s. w.

— Ein grauenvoller Mord wurde im Vororte Horn bei Hamburg an einem zehnjährigen Knaben Namens Emil Steinfatt verübt. Der unbekannte Thäter ist entflohen. Der ermordete Knabe ward mit aufgeschliztem Leib und mit durchschnittenem Halse aufgefunden.

S o h l i s, 6. April. (Ein schrecklicher Vorfall.) Der 15jährige Sohn eines dortigen Einwohners hatte sich eines Diebstahls schuldig gemacht und dadurch seine Eltern geradezu in Verzweiflung gesetzt. Namentlich war es die unglückliche Mutter, welche die Schande nicht überleben zu können glaubte und deshalb beschloß, ihrem, sowie dem Leben ihres Kindes ein Ende zu machen. Sie forderte den Knaben auf, mit ihr auszugehen, und nahm ihren Weg über Mödern nach Wahren zu bis an das Ufer der Elster. Dort eröffnete sie ihrem Sohne, daß sie Beide sterben müßten, faßte denselben und stürzte sich mit ihm in das Wasser. Dem Knaben gelang es zwar, sich aus dem Wasser wieder herauszuarbeiten, und das Ufer zu gewinnen, die arme Mutter aber wurde von den Fluten weitergeführt und ertrank.

Ausland.

Z ü r i c h, 9. April. Boulanger fragte gestern telegraphisch im Hotel Bellevue wegen eines Quartiers an. Gleiches wird aus Genf und Montreaux gemeldet.

B r ü s s e l, 8. April. Die „Independance“ und die „Reforme“ halten gegenüber allen Ableugnungen die Richtigkeit der Meldung von geheimen Zusammenkünften Boulanger's mit dem Prinzen Victor Napoleon aufrecht. Die „Chronique“ meldet, Kaiser Wilhelm werde auf seiner Londoner Reise in Antwerpen mit König Leopold zusammentreffen.

P a r i s, 9. April. Der Chemiker Chevreul ist, beinahe 103 Jahre alt in der vergangenen Nacht gestorben.

W i e n, 9. April. Der Kaiser übergab Schloß Mayerling den Carmeliterinnen; das Sterbegemach des Kronprinzen wird in eine Kapelle umgewandelt, worin kirchliche Andachten für ewige Zeiten gehalten werden sollen. Das übrige Schloß und die dazu gehörigen Gebäude werden zum Asyl für erwerbsunfähige Leute aus dem Wienerwalde verwendet.

— **B e s t i e n i n M e n s c h e n g e s t a l t**. Folgende fast ungläubliche Geschichte wird aus Raposvar (Ungarn) geschrieben: Ein Weinbergbesitzer in Szil machte die Wahrnehmung, daß aus seinem Preßhauskeller Wein gestohlen werde. Um der Sache auf die Spur zu kommen, verfiel sich der Mann in den Keller und versteckte sich dort. Es kamen nach einiger Zeit sechs Strolche, die sich zuerst gütlich thaten und darauf Anstalten zur Wegschaffung eines ganzen Fasses mit Wein trafen. Der Weingärtner hatte sich bisher in seinem Versteck nicht gerührt; als aber die Räuber auch noch den Beschluß faßten, allen zurückgelassenen Wein ausrinnen zu lassen, kroch der arme Mensch zu seinem Verderben hervor und bat die Gesellen, sich doch mit dem Raube zu begnügen. Einige Knittelhiebe waren die Antwort. Die Räuber faßten hierauf den gräßlichen Entschluß, ihr Opfer in die Weinpresse zu legen und zu zermalmen, und so geschah es auch; der unglückliche Mensch wurde zu Tode gepreßt, so daß sein Blut in Strömen herniederrann, und von diesem Blute mußte ein des Weges kommender Tabaksmuggler, der die Thüre des Preßhauses offen sah und eintrat, trinken. Die Räuber zwangen ihn dazu unter fürchterlichen Drohungen. Die Bestien b tranken sich darauf und vergaßen ganz den Tabaksmuggler, der sich hinausdrückte, beide Thüren des Preßhauses hinter sich abschloß und ins Dorf eilte, um die fürchterliche That anzuzeigen. Man fand die Mordgesellen in total beraushtem Zustande, fesselte sie und transportierte sie in den Kerker.

W i e n, 6. April. Aus Dobricza im Torontaler Komitat wird ein schauerhafter Fall gemeldet. Es hat dortselbst der Landmann Ruzma Belics seinen 80jährigen Vater Thabbäus Belics und seine 70jährige Mutter Marie Belics mit einem Beil erschlagen. Auf den Knien bat das greise Bauernpaar den entmenschten Sohn um Schonung, doch vergebens. Der Entsetzliche schlug mit der Hade so lange auf die alten Köpfe, bis sie den Geist aufgaben. Darauf zündete er das Haus an und ergriff die Flucht. Der Brand wurde von Nachbarkleuten gelöscht, welche darauf die entsetzliche That entdeckten. Der ruchlose Elternmörder wird von der Gendarmerte verfolgt.

P e s t, 8. April. Das Frankfurter Journal meldet: Die Theiß und deren Nebenflüsse steigen bedrohlich; stellenweise ist der Eisenbahndamm auf Strecken der Staatsbahnen überschwemmt.

S o f i a, 7. April. (Königin Natalie.) Es gilt hier für gewiß, daß Königin Natalie von Serbien die Zurücknahme des Spruchs der Synode, der ihre Ehe gelöst hat, beantragen werde. Falls diesem Ansuchen entsprochen werden sollte, wird sie unverweilt nach Serbien zurückkehren.

L o n d o n, 8. April. Das Unterhaus nahm in erster Lesung das Flottenverfügungsgesetz an.

— Aus New-York wird telegraphiert: Die Prairiefener, die in Dakota seit Montag wüthen, haben einen erschrecklichen Umfang angenommen und sind auch nach Minnesota übergesprungen. Viele Dörfer und fünf Städte sind ganz oder teilweise eingeeßert. Ueber Hunderte von Quadratmeilen dehnt sich das Flammenmeer aus. Weidewiege ist zu Tausenden erstickt und verbrannt. Der Schaden beträgt viele Millionen.

S i d n e y, 4. April. Der Kapitän des heute hier eingetroffenen britischen Kriegsschiffes Calliope theilte Einzelheiten über den furchtbaren Orkan mit, welcher Samoa im letzten Monat heimsuchte. Das Barometer warnte richtig vor dem herannahenden Sturme. Niemand aber glaubte, daß er

schlimmer sein würde, als frühere Stürme. Dennoch wurden die üblichen Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Als der Orkan sich schon voll entfaltet hatte, erklärten noch einige Eingeborene an Bord der Calliope, daß es nur ein gewöhnlicher Sturm sei. Der Orkan wurde jede Stunde heftiger und endlich wurde es klar, daß die Calliope ihm in ihrer Lage nicht weiter gewachsen war. Eine Kette nach der andern war von den 5 Ankerketten des Schiffes schon gerissen und das Schiff hing nur noch an einem Anker. Eine Zeit lang glaubte der Kapitän, es sei das Beste, das Schiff auf den Strand laufen zu lassen. Der Seegang war aber so riesig, daß kein Schiff am Gestade lange zusammenhalten konnte. Der Kapitän beschloß daher, alles zu wagen und über die gefährliche Riffe hinweg zu versuchen, die offene See zu erreichen. Der letzte Anker wurde gelichtet und die Calliope gegen die Öffnung der Riffe gerichtet, welche am Besten passirbar war. Der Wind wehte mit fürchterlicher Gewalt. Die Maschine des Schiffes, welches sonst 15 Knoten die Stunde macht, schien ohnmächtig. Ein halber Knoten die Stunde war die Geschwindigkeit, mit welcher die Calliope allmählich aus diesem gefährlichen Hafen geriet. Tausende von den Einwohnern Sidneys sind an den Hafen geeilt, um die Calliope zu sehen. Der Gouverneur, Lord Carrington, hat den Kapitän und die Besatzung persönlich beglückwünscht. (Newport-Herald.)

Der verhängnisvolle Schnitt.

Erzählung aus dem Leben eines Postbeamten.

Von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

13.

Als Linde am Morgen, an dem er zur Gerichts-Verhandlung in B. erscheinen sollte, um acht Uhr seine Wohnung verließ, eilte er zum Postamt, um die dringendsten Dienstgeschäfte noch vor seinem Besuch bei Hecht zu erledigen. Als er das Dienstzimmer betrat, wurde er des Unterbeamten Weiße ansichtig. Diesen sandte er sofort nach dem „tauben Seiler“ und ließ unter dem Vorwand, daß eine Sendung für Hecht auf der Post zur Empfangnahme bereit läge, nachfragen, wann dieser abzureisen gedächte. Weiße, der durch Linde in das Geheimniß eingeweiht war, wußte seine Sache so geschickt einzurichten, daß der Seiler keinen Verdacht schöpfte. Nach den Angaben dieses alten Mannes beabsichtigte Hecht am Nachmittag abzureisen. Linde war sehr erfreut über diese Mittheilung, da er andernfalls, wenn Hecht schon am Morgen hätte abreisen wollen, noch vorher das Gericht mit in seinen Plan hätte hineinziehen müssen, was er zu vermeiden beabsichtigte, denn ohne einen Beweis von Hecht in Händen zu haben, sagte er sich, wird sich der Richter auf meine Denunciation hin nicht der Person des Hecht verschern.

Das Nächste, was er that, mußte sein: einen der gestohlenen Einhundert-Markscheine aufzutreiben, wonach dann Hecht's Verhaftung würde vor sich gehen können.

Um zehn Uhr war Linde mit seinen Arbeiten im Dienstzimmer fertig; dann verließ er dieses und ging die Triftstraße hinaus. Am Ende derselben wohnte der „taube Seiler“. Er betrat dessen Haus und traf hier gleich mit dem alten Mann zusammen. Dieser war mit dem Aufräumen eines Zimmers beschäftigt. Offenbar war es dasjenige Hecht's wie die gepackten Koffer in der Mitte desselben deutlich erkennen ließen. Einen Augenblick besah sich Linde den Alten, der von seiner Gegenwart keine Ahnung zu haben schien. Er war ja taub und drehte ihm überdies den Rücken zu.

— Scheint eine nette Höhle zu sein! dachte Linde.

Der Alte wusch sich soeben den Schweiß mit seinem fettigen Rockärmel aus dem Gesicht, Linde tritt näher und berührt seinen Arm. Der Seiler dreht sich um und grinst den Angekommenen erstaunt an. Dieser ruft ihn an, allein vergebens. Der Angerufene bedeutet ihm, daß er näher an sein Ohr treten müsse, um verständlich zu werden. Es geschieht. Nachdem Linde nach dem Bewohner des Zimmers gefragt hat, antwortet der Alte ihm ziemlich mürrisch:

— Ist ausgegangen . . . kommt vor zwölf Uhr nicht zurück!

Linde fragt jetzt den alten verbrießlichen Kauz, ob Hecht ihm vielleicht gestern einen Einhundert-Markschein für Miete in Zahlung gegeben habe.

— Ne, Herr, der hat solch schöne Papierchen nicht . . . bin froh, daß ich meine paar Thaler für Miete mit knapper Noth erhalten habe.

— Ei, das ist fatal! sagte Linde, während er einige Mal im Zimmer auf und abging.

— Kriegen Sie denn auch noch was von Hecht? fragte der Seiler mit gewisser Schadenfreude im Gesicht.

— Ja, Mann, eine sehr hohe Summe Geldes.

— Hahaha? Na, lieber Herr, da können Sie es man eben so gut mit schwarzer Kreide in den Schornstein schreiben . . . von dem kriegen Sie nichts.

— Was nun thun? fragte sich Linde, als er das Haus verließ. Halt! mein guter Stern ist noch nicht erloschen!

Vor der Hausthür tritt ihm ein kleines hübsches Mädchen mit einem eleganten Handkoffer entgegen.

— Mein Kind, wer hat denn den schönen Koffer bestellt?

— Herr Hecht, der in diesem Hause wohnen soll. Bist Du vielleicht der Herr Hecht?

— Ja, mein Kind, der bin ich. Gib mir her! So! Hier hast Du auch etwas, dafür kauf' Dir 'was Schönes. Sag' einmal, wie heißt Du denn?

— Elsa Polter! Meine Mama und mein Papa wohnen in der Puterstraße, ich habe hier auch einen Brief an Dich.

— Ich danke, Elschen, und nun lauf' nur wieder zu Deinen Eltern!

Linde ging mit dem Koffer in der Hand wieder in das Zimmer Hecht's zurück und übergab ihn dem Seiler mit dem Bemerkten, daß denselben ein Kind soeben für seinen Miethsmann abgegeben habe; er möchte ihn nur zu den andern Sachen setzen. Dann las er die quittirte Rechnung für Hecht, merkte sich den Namen des Sattlers, und hierauf verließ er das Haus und eilte zu dem Sattler.

— Sie sind der Herr Sattler Polter? begann er, nachdem er in den Laden des Handwerkers eingetreten war.

— Zu dienen! Womit kann ich aufwarten, Herr Linde.

— Ah! Sie können mich schon! Das ist mir lieb.

— Ich habe die Ehre, antwortet der freundliche Mann.

— Ich muß Sie um eine Gefälligkeit bitten. Haben Sie soeben einem jungen Manne Namens Hecht einen kleinen Handkoffer verkauft?

— Nein, Herr Linde, heute Morgen nicht, sondern gestern Abend schon.

— Noch besser! . . . Wollen Sie nun die Freundlichkeit haben, und mir sagen, mit welcher Münze der Koffer bezahlt wurde? Es liegt mir sehr daran, dies von Ihnen zu erfahren.

— Ich habe einen Einhundert-Markschein erhalten und auf diesen neunzig Mark in Goldstücken zurückgegeben.

— So? . . . Würden Sie nun weiter die Güte haben, mir den von Hecht erhaltenen Schein auszuhändigen? Ich nehme an, Sie besitzen ihn noch.

— Ja, er befindet sich noch in meinen Händen, antwortete Polter mit einem fragenden Blick auf Linde.

— Ich habe leider nicht soviel Geld bei mir, um den Schein einzuwechseln zu können . . . wenn Sie daher mit einer Quittung von mir vorläufig zufrieden wären, dann würde ich Ihnen für Ihr Vertrauen sehr dankbar sein.

— Erlauben Sie mir eine Frage, Herr Linde . . . ist der Schein vielleicht gestohlen? Meinen Sie, daß er zu denen gehört, die vor einiger Zeit auf der Post abhanden gekommen sind?

— Um! Sie haben es errathen . . . ich glaube, jetzt werden Sie ihn mir um so lieber auszuhändigen?

— Ja, recht gern . . . Ihr verhafteter Colleague, sowie dessen demnächstige Schwiegereltern gehören zu meiner Rundschau . . . deshalb lege ich den Schein mit Freuden in Ihre Hände. Eine Quittung brauche ich von Ihnen nicht, das kann ja gelegentlich ausgeglichen werden . . . Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich bin gleich mit dem Schein zurück.

— Ein Wort, Herr Polter: Verschwiegenheit!

— Versteht sich!

Nach einigen Minuten kam der Handwerker mit dem Schein. Schnell zog Linde sein Notizbuch hervor und verglich die Nummer der Banknote mit denjenigen seines Verzeichnisses . . .

— Nr. 043251! . . . Sehen Sie hier, Herr Polter, dies ist das Nummern-Verzeichnis, die Nummer des Scheines ist diese . . .

— Richtig sagt Polter. Er gehört zu den gestohlenen Scheinen.

— Das soll ihr Schaden nicht sein, Meister! Nochmals freundlichen Dank und . . .

Er legte die Finger auf den Mund.

— So, Bürschen! sagte Linde für sich hin, als er die Straße wieder betrat. Endlich, endlich hätte man Dich! Wenn nun der Gauner noch vor dem Spruch des Richters in W. zur Haft gebracht werden könnte, dann wäre meine Freude vollständig. Daß der arme Bäumer verurtheilt werden wird, das ist sicher anzunehmen. Mit welchem Raffinement diese heillosen Schurken zu Werke gegangen sein müssen! Der Frank konnte ja, wie ich vom Richter weiß, sein Mißi überzeugend beweisen, und trotzdem hat er zur That Zeit gehabt.

Er zog die Uhr hervor.

— Um! Halb zwölf! Da will ich doch lieber erst nach Hause gehen und ein Glas Wein trinken und auch etwas zur Stärkung genießen . . . wer weiß, wie lange der Herr Hecht — capitaler Name! Paßt ganz zu dem räuberischen Treiben des Mannes! — auf sich warten lassen wird.

Zu Hause angekommen, ließ Linde gegen seine Frau sich nichts merken, sondern aß und trank anscheinend recht gemüthlich, während es in seinem Innern wogte und tobte vor Begier, den Hecht erst bei den Flossen zu haben. Seine Frau frug ihn, ob es denn keine üblen Folgen hätte, daß er so mir nichts dir nichts von der Schwurgerichts-Verhandlung zurückgeblieben sei, sie hätte in der letzten Nacht einen vöthlichen Traum gehabt, wonach ihm noch heute etwas schlimmes passiren würde.

— Etwas sehr Angenehmes, liebes Weibchen, wird heute noch passiren . . . Du kannst unbesorgt sein. Die Ueberraschung, die ich Dir später bereite, wird Dich hoffentlich für die ausgestandene Besorgnis entschädigen.

14.

Am zwölfeinhalb Uhr treffen wir Linde wieder beim „tauben Seiler“ Der erwartete Hecht ist noch nicht zurückgekehrt, weshalb Linde den Alten bittet, ihm, zu gestatten, daß er sich in des Bektern Zimmer so lange aufhalten dürfe, bis der junge Mann eintreffe. Dann läßt er sich ab und zu mit dem Seiler in ein kurzes Gespräch ein, das sich vorzugsweise um Hecht dreht. Der Seiler vermutet in Linde nur einen Gläubiger seines Miethsmannes. Viertelstunde auf Viertelstunde vergeht, der Erwartete will immer noch nicht sich blicken lassen, was Linde sehr beunruhigt. Sollte jener Lunte gerochen haben? Das wäre fatal! Endlich, nach ein und einhalbstündigem Warten, geht vorn im Hause die Thür gleich darauf betritt Hecht sein Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Wenn eine Notiz der Berliner Blätter recht hat, so wird demnächst die moderne Hofe vom Berliner Hof verbannt werden. Es stehen nemlich neue Bestimmungen der Hofetiquette bevor, welche vorschreibt, daß Personen, welche ohne Uniform bei Hofe erscheinen, fortan schwarzseidene Escarpins, (kurze Hosen), und schwarzseidene Strümpfe mit flachen Schuhen zu tragen haben.

— (Die „Getreuen in Jever“.) Die „Getreuen in Jever“, denen heuer ein Fremder zuvorgekommen, haben erst am 3. ds. die 101 Liebkeier zusammengebracht und als übliches Geburtsstagsangebinde dem Fürsten Bis mar ck übersenden können. Der Gabe war folgender Begleitvers beigegeben:

„O! die Jahr magst Du de lütte Gaw
In beste Gesundheit geneeten;
Un wenn darto un' Kaiser kummt,
Wullt Uem recht fründlich gröten.“

Jever, 1. April 1889.

Die Getreuen.“

Es ist dies, wie die Oldenburger Zeitung konstatiert, die 19te Sendung der „Getreuen in Jever“.

— Eigentümliches Avancement. Als eine kaum dagewesene Seltenheit dürfte zu verzeichnen sein, daß die Gemeinde Staufenberg ihren Ortsdiener Heinrich Stefan, der dies Amt schon seit 22 Jahren bekleidete, zu ihrem Bürgermeister erwählte.

Bremen, 24. März. (Ein pfliffiger Wirth.) In der Nähe von Bremen, in Warf bei Allenthal, liegt ein vielbesuchtes Wirthshaus mit einer Doppelkegelbahn. Diese für das kleine Dorf äußerst auffallende Einrichtung verdankt dem spekulativen Kopf des Gastwirths ihre Entstehung. In der ganzen Umgegend ist der Kegelsport überaus beliebt und viele der reichen Bauern sind unglücklich, wenn sie auch nur an einem Tage das gewohnte Vergnügen aussetzen müssen. Besagte Doppelkegelbahn wird nun der Länge nach durch die preussisch-bremische Grenze in eine preussische und bremische Sonderbahn geschieden. Und so können die Kegelspieler des Wirths am bremischen Vuhstage auf der preussischen, und am preussischen Vuhstage auf der bremischen Bahn ihrer Leidenschaft fröhnen.

— Eine heitere Geschichte hat sich dieser Tage im New-Yorker Postamt abgespielt. Die Bewerber, welche sich für d. n. Briefträgerdienst gemeldet hatten, waren benachrichtigt worden, um 10 Uhr Vormittags sich im Postamt einzufinden, um bezüglich ihrer körperlichen Tauglichkeit für die Stellen untersucht zu werden. Mehrere Hundert fanden sich ein, und zur gegebenen Stunde waren die nach dem Prüfungszimmer führenden Treppen und Vorfälle mit einer dichten Menschenmasse angefüllt. Am selben Morgen hatte nun ein Schwede, der sich noch nicht lange im Lande befindet, durch die Post eine Karte erhalten, die ihm ankündigte, daß ein registrierter Brief für ihn da sei. Der Schwede stellte sich auf dem Postamt ein, sah alle die Menschen, und da er annahm, das seien lauter Leute, die registrierte Briefe abzuholen hätten, stellte er sich in die lange Reihe und wartete mehrere Stunden geduldig, bis er daran kam. Als er endlich in das Zimmer gelangte, schob man ihn auf eine Wage, notierte sein Gewicht, dann wurde seine Länge gemessen; der Arzt und seine Gehilfen zogen ihm die Oberkleider ab, versetzten ihm tüchtige Knüffe, ließen ihn tief Atem holen, mit den Armen und Beinen ausschlagen, was der Schwede mit wahrhaft engelhafter Geduld Alles über sich ergehen ließ. Die Prüfung fiel zur Zufriedenheit aus und der Doctor fragte: „Wie heißen Sie?“ Der Schwede wies als Antwort seine Karte vor, aber es dauerte längere Zeit, bis die Aerzte begreifen konnten, wohin der Mann eigentlich wollte. Auf ihre verwunderte Frage wie er sich die ganze Untersuchung gefallen lassen konnte, meinte der brave Scanadinavir, er habe sich allerdings gedacht, die Examination sei eine sehr strenge, aber geglaubt, es handle sich darum, festzustellen, ob die von den schwedischen Behörden für den Empfänger des registrierten Briefes herübergeschickte Personenbeschreibung auch auf ihn passe. Er wurde dann in das richtige Zimmer geschickt, wo er endlich seinen registrierten Brief empfing.

— Die älteste Zeitung der Welt. Diese ist, wenn man den Chinesen glauben darf, die Chinesische Pekingzer Zeitung, welche demnächst ihr 1000jähriges Bestehen feiern wird. Die Geschichte des Blattes wird gelegentlich des feierlichen Ereignisses veröffentlicht werden. Es wirft auf die Pekingzer Preisverhältnisse ein günstiges Licht, wenn wir erfahren, daß die Pekingzer Zeitung während ihres 1000jährigen Bestehens nicht ein einziges Mal beschlagnahmt wurde.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 8. April. (Preisnotierungen der Landesproduktenbörse von heute.) Wir notieren per 100 Kilo: Weizen bayer. 21 M., niederbayer. 21 M., württ. 18 M. 50 Pf.; ungarischer 21 M. 60 Pf., bis 21 M. 90 Pf., fränk. 20 M. 60 Pf., Kernen 21 M. 70 Pf., Dinkel 14 M., Ackerbohnen 15 M., Haber 14 M. 20 Pf. bis 15 M. 30 Pf.

Mitgeteilt von Gottlob Willinger in Waiblingen.

Red Star Linie. Der Postdampfer Noorland ist am 7. April in Southampton eingelaufen in Folge einer Collision mit einem Segelschiff, welches letztere gesunken ist; Menschenleben nicht verloren. Die Noorland erlitt einige Beschädigungen, welche nach den letzten Nachrichten voraussichtlich so rasch reparirt werden können, daß sie in den ersten Tagen die Reise nach New-York fortsetzen kann.

Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfennig Porto.